

Saale-Beitung.

Zweilundvierzigster Jahrgang.

Bezugspreis
 für Halle vierteljährlich bei postmässiger
 Aufstellung 2,50 M., durch die Post
 2,75 M., auschl. Aufstellungsgeld.
 Bestellungen werden von allen Reichs-
 postämtern angenommen.
 Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
 unter „Saale-Beitung“ eingetragen.
 Hier unterlag eingehende Manuskripte
 nicht ohne Gewähr übernommen.
 Redaktion nur mit Luitpoldenweg;
 „Saale-Beitung“ gestattet.
 Verantwortl. der Redaktion Hr. 1140;
 der Geschäftsstelle Hr. 1138 a;
 Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichs-
 straße 63 I; Expedition Hr. 590 u. 591.

Anzeigen
 werden die Spaltenzeit oder deren
 Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit
 20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
 stelle, Gr. Ulrichsstraße 63, I sowie von
 unseren Annahmestellen und allen
 Kaiserlichen Postämtern angenommen.
 Retikolen die Seite 73 B.
 Erhalten höchstens 14 Tage;
 Sonntag und Montag einmal,
 sonst zweimal täglich.
 Redaktion und Haupt-Geschäfts-
 stelle: Halle, Gr. Braunschweigstr. 17;
 Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichs-
 straße 63, I; Expedition Hr. 590 u. 591.

Nr. 334.

Halle a. S., Sonnabend, den 18. Juli

1908.

Die Vertagung.

Mit einer Spannung wie kaum zuvor hat das Publikum in den letzten Tagen die neueste Wendung im Eulenburg-Prozess verfolgt. Und vollends als das Krankenzimmer der Charité zum Schwurgerichtssaal wurde, als die Krankenbahn im Mittelpunkt der Verhandlungen stand, wirkte das Schauspiel, das schwerlich in der Prozessgeschichte seinesgleichen hat, auf weite Volkskreise faszinierend. Wird die Verhandlung zu Ende geführt, oder wird sie abgebrochen werden, werden die Verzte ein gebietendes Wort sprechen, oder wird der Vertreter der Anklage, der mit aller Energie eine Vertagung der Verhandlungen vermeiden wollte, seine Auffassung von der Verhandlungsfähigkeit aufrecht erhalten und durchsetzen können, so gingen die Fragen und Erwägungen, mit denen man das düstere Drama verfolgte, hin und her. Jetzt ist die Entscheidung gefallen; eine Entscheidung, die man wohl doch allgemein vorausgesehen hatte: die Vertagung hat beschlossen werden müssen; es ging nicht mehr.

Schon die letzten Tage hindurch glüht die Verhandlung einer Forderung; das menschliche Gefühl möchte sich dagegen auflehnen, daß der fiebernde, stehende Mann noch weiter gequält sein sollte, die fiebernde, stehende Frau noch weiter gequält zu kämpfen. Gewiß, niemand wird wünschen wollen, daß er, wenn er gefehlt hat, seiner Strafe entgeht; ja, vielmehr muß die Strafe gegen ihn besonders hart ausfallen, aber das Urteil darf doch schließlich nicht in einem Verfahren genommen werden, das für die objektive Ermittlung der Wahrheit der einwandfreien Voraussetzungen entbehre. Der Krankenzimmer einer Charité, darin auf einer Bahre ein schwerkranker Angeklagter, dessen Vernehmungsfähigkeit die Verzte nach Prüfung und Gewissen nur auf wenige Minuten zugeben, das ist auf die Dauer kein Mittel, wo die Themis unbefleht ihres Amtes walten könnte.

Und daran ändert auch nichts die Tatsache, daß Fürst Eulenburg selbst auf die Fortsetzung der Verhandlungen bestand, um, wie er behauptete, seine Unschuld erweisen zu können; er wisse ja nicht, bei der Schwere seines Leidens, ob er sich jemals wieder erholen werde, ob es also jemals die Möglichkeit geben werde, den Prozess zu Ende zu führen. Der Wunsch, die Bitte des Fürsten, selbst wenn sie so im inneren Herzen gemeint war, wie er sie vorbrachte, sie konnte nicht in Betracht kommen bei der Entscheidung, ob alle Bedingungen erfüllt sind, ein sicheres, unanfängliches Resultat zu finden.

Wann der Prozess seine Fortsetzung erlebt? Niemand weiß es. Ob er überhaupt noch neu aufgenommen wird? So mancher mag diese Frage aufwerfen, und mehr als einmal wird man geneigt sein, sie mit Nein zu beantworten. Es steht tatsächlich nicht so aus, als mit dem Eulenburg-Prozess je ein Urteil enden wird. Der Fürst mag mit diesem Bedenken, das er in seinen letzten Worten aussprach, mehr als sonst recht haben. Wenn es aber aus seiner Selbstredung wie freudige Zuversicht herausklang, als werde er unbedingt überzeugend für die Richter und für die Welt seine Unschuld erweisen, so haben die Verhandlungen bisher nichts ergeben, was diese Behauptung rechtfertigen könnte. Nach dem bis-

herigen Gang der Vernehmung stand's schlecht für seine Sache, verzweifelt schlecht.

Die Rechtslage nach der Vertagung.

Durch den formellen Akt der Vertagung ist prozessual die Vorunterladung wiederhergestellt. Es liegt nunmehr im Ermessen des mit der Unteruchung beauftragten Richters, alle diejenigen Erhebungen und Ermittlungen anzustellen, die nach seiner Ansicht zur Weiterführung des Verfahrens notwendig erscheinen. Die gesamte jetzige Hauptverhandlung gilt für den neuen Prozess als nicht vorhanden. Sollte das Verfahren demnächst erneut zur Hauptverhandlung kommen, so muß das gesamte Beweismaterial noch einmal vorgelesen werden, genau so, als ob überhaupt in dieser Sache noch niemals ein Zeuge vernommen oder ein Sachverständiger gehört worden wäre. Die sehr erheblichen Kosten, die bisher infolge der Prozessführung entstanden sind, hat zunächst die Staatskasse zu tragen. Sollte es zu einem zweiten Prozesse kommen, und würde dann der Angeklagte verurteilt werden, so fallen diesem nicht nur die Kosten des zweiten Prozesses, sondern auch die bisher entstandenen Kosten zur Last. Die Geschworenen, die jetzt als Richter mitgewirkt haben, sind entlassen. Andere Laienrichter werden im Falle der Wiederaufnahme an ihre Stelle treten. Welche es sind, dürfte davon abhängen, in welche Schwurgerichtsperiode die erneute Verhandlung demnächst fallen wird. Durch die Vertagung des Eulenburgprozesses ist auch das Schicksal des öffentlichen Beileidungsprozesses, der auf Antrag des Fürsten gegen Justizrat Bernstein angestrengt worden war, in eine ungewisse Ferne gerückt, da durch richterlichen Beschluß schon jetzt die Hauptverhandlung in diesem Prozess bis zur Erzielung des jetzt scheidenden Meinungsverfahrens gegen Eulenburg hinausgeschoben worden war. Sehr fraglich dürfte es auch sein, ob unter den obwaltenden Umständen der Wolff-Harden-Prozess zur Hauptverhandlung kommen kann, da die Staatsanwaltschaft genötigt sein wird, auch in diesem Prozess das eisdige Zeugnis des Fürsten Eulenburg heranzuziehen. Alle diese scheidenden Fragen prozessualer Natur können erst mit der Genesung des Angeklagten und der dadurch wiedererlangten vollen Verhandlungsfähigkeit des Fürsten ihre endgültige Erzielung finden.

Ueber das Befinden des Fürsten Eulenburg ist zu berichten, daß der Abschlus der Verhandlungen auf den Fürsten in geistlicher Beziehung anscheinend schwer eingewirkt hat; nach anfänglicher Apathie kurz nach der Sitzung war an ihm große Anruhe zu beobachten. Von einem Transport aus dem provisorischen Verhandlungssaal nach dem ursprünglichen Krankenzimmer wird vorläufig abgesehen werden müssen, doch kann die Ueberführung voraussichtlich zu Beginn der nächsten Woche vor sich gehen.

Sozial-Rästel

hat seine Stellung als Generalbevollmächtigter der Bayerischen Feuerversicherungsanstalt in München niedergelagt.

Deutsches Reich.

Def. und Personalnachrichten.

Der König von Sachsen hat Freitag vormittags mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Christian seine bereits angekündigte Nordlandreise an. In seiner Begleitung befinden sich General Graf Bülow und Major und Flügeladjutant Major von Armin. Die Rückkehr soll am 6. August erfolgen.

Der „Sieger von Königgrätz“

erzient sich bei den „maßgebenden“ Stellen durchaus nicht des Aufsehens, auf das er mit Recht Anspruch machen zu können glaubt. Die freie politische Stellung, der die Volksschuleler fast allgemein hulbig, die eine natürliche Folge des im Lehrerstande trotz aller seiner Räte herrschenden Idealismus ist, steht im Preußen des Städtchens Schulgelehrten und der Bremserlässe der ihnen gebührenden Anerkennung entgegen. Die Volksschuleler wissen das aus langer Erfahrung und nehmen es deshalb nicht traglich, wenn z. B. der Vertreter der Staatsregierung den vielen tausend Lehrern in D o r t m u n d keinen besseren Gruß zu senden weiß, als den Wunsch, daß P f i c h t r e u e u n d D i s z i p l i n auch ferner hochgehalten werden mögen und alles vom Standpunkte des Gesamtvolkes aus gefehle! Sie kämpfen ruhig und aufrechten Sinnes ihren Kampf um eine gerechtere Würdigung ihres Wertes weiter. Es ist aber gut, wenn auch andere Kreise erfahren, wie hoch man in Preußen die Bedeutung der Schule einschätzt. Da lesen wir im „Türmer“:

Die kaiserlichen Antworttelegramme auf den Gruß und das Gelübde der Lehrervereinigungen, die über 100 000 Volksschullehrer repräsentieren, hätten es wohl zu beanspruchen, eines vom Monarchen persönlich abgefassten Telegramms gewürdigt zu werden. Statt dessen antwortet das Zieltakabinet! Und wie ist die Antwort beschaffen? Man merkt es für an, daß man geschwiegen hätte, wenn es mit dem Geflohenheiten irgendeine zu vereinbaren gewesen wäre. Was anders sind die persönlichen Telegramme an Regimenter, Offiziere, Schiffsoffiziersschaften, Großindustrielle, Automobilclubs, Jägervereine und Katholikentagvereinigungen gehalten! Also auch hier wieder Zurückgehung!

Ueber die geplante Elektrizitätssteuer

will die „Augsb. Abendz.“ etwas Näheres erfahren haben. In einer Berliner Meldung des Blattes wird erklärt, es handle sich nur um eine Abgabe auf Elektrizität, soweit diese u e h t z u e r d e n dient. Es sei bisher nirgends davon die Rede gewesen, daß auch diese Kraft für gewerbliche Zwecke besteuert werden solle. Am wenigsten aber denke man daran, die Elektrizität, die Verkehrsnetze diene, also zur Fortbewegung von Eisenbahnen, Straßenbahnen, Kraftwagen und so weiter, mit einer Steuer zu belegen. Auch der Verdacht, daß diese Elektrizitätsabgabe eine Begünstigung des Kohlenmonopols und dessen Befreiungen darstelle, erscheint hinfällig. Ein solcher Verdacht habe allenfalls aufkommen können, solange nur das elektrische Licht besteuert werden sollte. Tatsächlich solle dies auch ursprünglich allein im Plan des Reichsschatzsekretärs gelegen haben. Aber es

Geniileton.

Moderne Seereisen.

Von Dr. Paul Berg.

(Nachdruck verboten.)

„Die Welt steht im Zeichen des Verkehrs“ — dieses Kaiserwort beherrscht sich auch, wenn man die modernen Seereisen ins Auge faßt. Früher galt eine Reise zur See als eine höchst gefährliche Unternehmung, die nur fähige Forscher und die berufsmäßigen Seefahrer unternahmen. Heute macht man eine Seereise genau so zur Erholung, wie man eine Reise in den Harz, das Riesengebirge, nach Thüringen, an die Nord- und Ostküste oder in die Alpenzinnen macht. Das heißt also, man macht die Seereisen in erster Linie zur Erholung. Dann aber macht man Seereisen auch heute als Geschäftsreisen, wie man früher von Berlin, Köln, Stettin oder Hamburg zur Weise nach Leipzig oder Frankfurt am Main fuhr. Die großen Schnelreisen und Exportschiffe sind bald nach einer Angewandten oder einen kaufmännischen Angestellten nach New York, Rio de Janeiro, nach den Samoa-Inseln, nach Südafrika oder nach Ozeanien. Die deutsche Handelsmarine ist innerhalb der letzten zwanzig Jahre die zweitgrößte der Welt geworden.

Für unsere Leser dürfte in erster Linie die Betrachtung der modernen Erholungsreisen zur See Wert haben. Die gesundheitsfördernde Kraft, der heilende und hygienische Einfluß des Meeres liegt nicht, wie man zunächst wohl annimmt, in dem Wasser, sondern in der Luft! Es ist zwar durchaus keine neue Entdeckung, denn wir Ärzte wissen, daß schon unser altgriechischer Kollege, der berühmte Hippokrates, seine Patienten monatlang auf ein Schiff verbannte, damit sie die heilende und verjüngende Kraft der Seeluft auf sich wirken lassen sollten. Heute hat man der Meerheilung das noch ein mehr wissenschaftliches Wäntelchen umgehängt und nennt sie Thalassotherapie.

Keine andere Reise bringt den abgearbeiteten Land- und Stadtmenschen in so vollständig neue Verhältnisse, wie

eine längere Seefahrt. Natürlich muß es aber eine längere Seefahrt sein. Aber es ist ja so leicht heute gemacht! Man löst sich in irgend einer Großstadt bei einer Agentur einer der großen Weltreedereien eine Schiffkarte, paid seine paar Sachen in ein Kofferchen, dampft in zwei-einigen Stunden von Berlin nach Hamburg oder in jeßs Stunden nach Bremen und begibt sich aufs Schiff. Hier findet man alles, was zum modernen Komfort und zu eines verwöhnten Menschen Bequemlichkeit gehört.

Wie anders gestaltet sich schon die bewegte Reise eines Dampfers aus dem Hafen im Vergleich zu der prolaifchen Ausfahrt eines Eisenbahnzuges aus einer engen verurhten Bahnhofe! Die vielerlei Anregungen, die dann das Leben auf dem Schiffe, das vollständige Verändern der Umgebung mit ihren nachhaltigen Eindrücken und die geänderte Lebensweise mit sich bringen, sind mindestens ebenso hoch anzuschlagen, wie die rein medizinischen Wirkungen des Wassers und der Luft. Wie wohltuend wirkt auf die Nerven der freie Verkehr mit Meeresgärten auf den weiten Ozean, in den gemühtlichen Schiffsalons und bei den gemeinsamen Mahlzeiten im Vergleich zu dem Verkehr in den engen Abteilungen eines Eisenbahnzuges u. wenn es selbst ein moderner D-Zug mit Schlaf- und Speisewagen ist!

Kapitän zur See von Vulkan sagt daher ganz richtig: „Ich habe die Welt nach allen Richtungen durchfahren, habe alle Beförderungsmethoden kennen gelernt, aber keine unter ihnen bringt zu gleicher Zeit so reiche Erholung und Anregung mit sich, wie die Fahrt auf einem Seeschiffe. Dringend rate ich deshalb jedem, der dies an sich selbst noch nicht erprobt hat, einen Versuch zu machen; er wird es gewiß nicht bereuen.“ Wollte man mich nun weiter fragen: Wohin sollen wir reisen? so muß ich allerdings die Antwort schuldig bleiben. Denn die Welt, zu uns die breiten Straßen des Ozeans hinübren, ist so weit und für den, der zu reisen und zu beobachten versteht, überall so schön und so interessant, daß füglich jedem die Wahl des Reisezieles selbst überlassen bleiben muß. Ob man das Mittelmeer mit seinen herrlichen, historisch so bedeutungsvollen Uferländern und Inselgruppen, das festliche Madaira, Teneriffa, die Azoren, den westindischen Archipel aufsuchen soll, oder Afrika umkreisen,

oder gar die weite Fahrt nach Indien und dem „fernen Orien“ machen soll, das muß man von der persönlichen Liebhaberei, von der verfügbaren Zeit und — dem Inhalt seiner Börse abhängig machen.

In letzterer Beziehung ist es ein beruhigender Gedanke, daß die eigentlichen Seereisen heututage verhältnismäßig billig sind, weil in der Schiffskarte die Verpflegung und die ärztliche Behandlung mit einbegriffen sind, und man außer für Tringeleder und Getränke keine besondere Ausgaben hat. Als ganz besonders wohlfeil sind die Gesellschaftsreisen zur See zu empfehlen, die von unseren großen Reedereien alljährlich im Sommer, Herbst und Frühling, ja selbst im Winter nach dem Mittelmeer, Westindien und anderen interessanten Plätzen der Welt veranstaltet werden, weil man hierbei gegen einen mäßigen Aufschlag große Vorteile bei der Beschäftigung der anzuweisenden Hafenplätze und für größere Landausflüge ins Innere genießen kann. Wer kein Freund des Zwanges der Gesellschaftsreisen ist, muß sich natürlich darauf gefaßt machen, die größere Bewegungsfreiheit durch einen erheblich tieferen Griff in den Geldbeutel zu erkaufen.

Doch zurück zu den Heilwirkungen des Meeres. Eine vollwertige, fast stets gleich bleibende, reine, kaus- und bakterienfreie Luft spendet einzig und allein das Meer. Ein berühmter Arzt sagte: „Eine ungeheure Wohlthat ist es für frane wie gesunde Atmungsorgane, eine zeitlang von dem Alp des Zeitlunduntes befreit zu sein!“ Durch das Zerklüben der lufthaltigen Wellen wird die Meerluft mit Kochsalzpartikeln gesättigt. Sie wirkt gemessener wie eine Saline und eine Inhalation. Die Wasserdämpfe und das Kochsalz haben einen vorzüglicht lösenden und heilenden Einfluß auf die Erkrankungen und Reizungen der Atmungsorgane aus.

Das Meer ist ganz besonders ein Gebrunnen für Nervenkrante und vom modernen Leben nerods Abgelapante. Es ist dies dem Gehalt der Seeluft an den sog. Bromsalzen zugureichen; diese gelten von altersher als ein vorzüglicht Beruhigungsmittel gegen streifende, aufgeregte Nerven. Auf der See wird das Brom durch die Lungen dem Blute ohne Zwischenwege einverleibt. Natürlich geschieht dies nur in sehr

Habe nur des einfachen Himmels bedurft, um den Staatssekretär zu veranlassen, daß sofort eine Abgabe auf Rechtsges seinen Steuerplänen einzufügen.

Allgemeine Mitteilungen.

— Wie schon gemeldet, beschäftigt das Deutsche Reich, sich an der im Jahre 1910 stattfindenden Bräuferei Weltausstellung zu beteiligen. Jetzt hat die Reichsregierung Belgien offiziell von ihrer Beteiligung in Kenntnis gesetzt. Die Nachricht wird in der belgischen Presse freudig begrüßt. Man erwartet, daß insgesam dreißig Staaten die Ausstellung offiziell befehlen werden.

— Der bayerische Landtag nahm am Donnerstag die Beschlüsse über die Beamtenaufbesserung einstimmig an. Durch die Aufbesserung der Beamtengehälter erwachsen der Staatskasse jährlich 9 060 000 Mk. Mehrausgaben.

Heer und Flotte.

— Der Stapellauf des Dampfschiffs „Eras Wartenberg“ findet am 22. August auf der Vulkanwerft in Stettin statt.

Ein Lufttorpedo. Der schwedische Oberleutnant der Artillerie Ange, ein früherer Assistent Alfred Nobels, befaßt, ein Lufttorpedo erfunden zu haben, mit dem man eine Festung oder auch das größte schwimmende Schiffschiff zerstören kann. Seine Flugbahn ist etwa dieselbe wie die einer Handbombe, und es wird durch eine Turbine mit bemerkenswerter Genauigkeit gelenkt. Nach englischen Blättern hat sich auch das englische Kriegsmarineamt mit der Erfindung beschäftigt, ohne ihr jedoch näher zu treten. Das Lufttorpedo, das nur mit mäßiger Geschwindigkeit an sein Ziel gelangen kann und vielleicht deshalb für militärische Zwecke nicht von allzu großer Werte ist, soll auch für die Lebensrettung auf See gute Dienste leisten können und wird daraufhin vom englischen Heeresamt in den nächsten Tagen offiziell geprüft.

— Kaiserliche Marine. S. M. S. Hertha ist am 16. Juli in Drontheim eingetroffen und geht am 24. Juli von dort nach Digerulen in See. S. M. S. Voreth ist am 17. Juli in Datum eingetroffen. S. M. S. Bay ist am 15. Juli in Kiel eingetroffen. Die 2. Minenflottilla ist am 16. Juli vor Helgoland eingetroffen. S. M. S. Grille ist am 15. Juli in Cuxhaven eingetroffen und am 16. Juli wieder in See gegangen. Die Schulflottilla ist am 18. Juli in Wilhelmshaven eingetroffen. Postkisten: a) für S. M. S. Grille bis 19. Juli nach. Bismarck, vom 20. Juli bis 22. Juli nach. Köhning, dann bis auf weiteres Kiel; b) für S. M. S. Hertha bis auf weiteres Sonderburg.

Ausland.

Zurück vor dem deutschen „Lufttorpedo“.

Die Engländer jenseits des Kanals noch ganz aus der Balance. Alarmartikel fassen die Londoner Presse; der neueste behauptet die angebliche Erwerbung eines Lufttorpedopatents durch Krupp. Deutschlands Ausrüstung werde, so wird behauptet, dadurch der aller anderen Staaten überlegen und der Schrecken der modernen Kriegführung unermesslich gesteigert.

Die Friedenspalme.

Der Premierminister Marquis Katsuma erklärte gelegentlich eines Interviews, es sei kaum nötig zu sagen, daß seine Politik mit Bezug auf das Ausland eine friedliche sei. Ihre vornehmste Aufgabe sei es, den Frieden in der ganzen Welt aufrecht zu erhalten. Die durch den letzten russisch-japanischen Krieg verursachte mangelnde Finanzlage Japans müsse in möglichst kurzer Zeit verbessert werden. Der Verkauf der Bonds, insbesondere der unproduktiven, beanspruchte die Aufmerksamkeit in erster Linie. Die Regelung der nationalen Finanzen und die Entwicklung der nationalen Wirtschaft seien zwei voneinander untrennbare Maßnahmen, auf die die Regierung dabei die höchste Aufmerksamkeit richten müsse. Es verlautet in Tokio, daß Katsuma erwägt habe, die Ausgaben für die Bewehrung auf ein möglichst geringes Maß herabzusetzen, ohne jedoch den gewöhnlichen Stand anzunehmen. Wir meinen, auf solche Versicherungen ist höchster Veracht. Bisher hat Japan trotz seiner finanziellen Schwächung mit unverminderter Eifer an der Bevölkerungsentwicklung

geringer Einzelheiten, aber fortgesetzt mit jedem Atemzuge ohne Zucken den Fackel. „Man kann es oft beobachten“, schreibt Professor Pauli, „wie die Menschen mit gestrigelten und verlorbenen Gesichtern, denen die Neutralität aus den Augen schaut, im Laufe einer längeren Meeresreise förmlich aufzuwachen, wie sie zu lachen und zu scherzen anfangen, und am Schluß der Reise wie neugeborene Menschen ihr Schiff verlassen. All ihren Kopfrud und all ihren Schwindel, alle ihre Unruhe, Traurigkeit und Schaflosigkeit haben sie ins Meer geworfen.“

Eine Reise durch das Mitteländische Meer, über den Atlantischen oder Großen Ozean ist daher eine Art Gesundheitsport, der sehr zu empfehlen ist.

Die modernen Seereisen werden gefördert durch unsere großen Kreuzer und leicht gemacht durch die Benutzung des „Handbuchs für die deutschen Reichspostdampferlinien“. Das Buch ist gemäßigter als das Reichs-Kreisbuch zur See.“ Es zeichnet sich durch einen reichen Inhalt, große Uebersichtlichkeit und Klarheit in Bezug auf das reisende Publikum aus. Es beginnt logisch mit einer „Reise in die Welt“, und zwar sind die Reiserouten über Newpor-Japan-China, sowie über Newpor-Australien näher erschlossen gemacht. Von Newpor kann man in fünf bis sechs Tagen zu dem gleichen Ziele auf außerordentlich zahlreichen, verschiedenen kombinierten und der Wahl eines jeden beliebigen Eisenbahnzuges nach Vancouver oder San Francisco gelangen, um von diesen Einschiffungsstellen die Reisen über den Großen Ozean nach Japan, China oder nach Australien fortzusetzen. Das Schicksal der Weltreise wird dann durch einen Reichspostdampfer ab Japan-China bezw. Australien gebildet. Die Kreuzerlinie schließt aber den Weltreisenden die weitgehendsten Kombinationen ab ihren Fahrten, z. B. mit der Austral-Japanlinie über Japan und Australien, und umgekehrt, von Singapur durch Indien, über Ost- und Südafrika ab Aden, über Australien ab Sydney nach Südamerika usw.

Die Reiserouten des Handbuchs der Reichspostdampferlinien enthalten die Angabe der Fahrpreise, die Namen der berühmten Hauptorte, die in Betracht kommenden nordamerikanischen Eisenbahnzügen, die zutreffenden Fahrunterbrechungen, die besonderen Rollen für Mahlzeiten und Schlafwagen, das Nähere über die Gepäckfertigung, die

ner kriegerischen Rüstung gearbeitet, und dabei wird's auch wohl trotz jener Versicherungen von Friedensliebhabern. Wir hatten es lieber mit denen, die da sagen: Japan legt in aller Eile seinen Weg fort, und dessen Ziel ist die Herrschaft über den Pazifik.

Die portugiesische Zivilliste.

In der Angelegenheit der Verhältnisse an das königliche Haus hat die portugiesische Kammer eine Prüfungskommission eingesetzt. Die nunmehr genehmigte Zivilliste schließt sich auf ein Konto des Königs (etwa 4500 M.) täglich für den König und auf 16 Konten jährlich für den Infanten Alfonso.

Der Präsident des Reichsrats über die wirtschaftliche Lage.

William E. Corey, der Präsident des Reichsrats, ist in diesen Tagen von seiner Europa-Reise nach Newpor zurückgekehrt. Er erklärte, wie das „Welt-Tageblatt“ meldet, einem Interlewer gegenüber, daß das Zutrauen in den amerikanischen Staatspapieren in Europa zurückgesetzt sei. Das sei ein kleiner Beweis dafür, daß die harten Zeiten, die die europäische Geschäftswelt durchgemacht hatte, vorüber seien und normalen Verhältnissen Platz gemacht hätten, die durch die amerikanische geschäftliche Depression nicht mehr beeinflusst würden. Er glaube, daß nun auch in Amerika die Geschäftslage bald wieder besser werde.

Der Kretus Bannerträger der Reaktion.

Der Korrespondent der Londoner „Times“ in Tadriz hatte eine Unterredung mit dem konstitutionellen Anführer Sata Khan. Er erklärte, daß die Kräfte der Reaktion weniger der Schach als vielmehr die Geiseln seien. Sata Khan gab seiner der Enttäuschung Ausdruck, die wegen der Verweigerung des britischen Schutzes in konstitutionellen Kreisen herrscht. Man bemüht sich jetzt, eine Ausöhnung mit dem Schach zustande zu bringen.

Was Tadriz wird weiter gemeldet: Donnerstag Abend 11 Uhr ist Kathim Khan gegen das Quartier Amraids vorgegangen. Aus vier Geschützen wurde das Schrapnellfeuer eröffnet. Gleichzeitig fand bei dem Arsenal ein anhaltendes Gewehrfeuer statt. Kathim Khan warf die kaulatischen Fikals aus ihren Positionen. Die Fikals verzagten sich aber von neuem. Die Reiter Kathim Khans begannen siegestrunken die Plünderung der Stadt.

Niederlage der Revolutionäre von Honduras.

Nach Telegrammen aus Washington machte der Gesandte der Republik Honduras der Regierung der Vereinigten Staaten die amtliche Mitteilung von dem Niedergang der Revolution in Honduras. In einer Botschaft des Ministers des Auswärtigen Amtes Senor Fiallos sei ausgeführt, die Revolutionäre, die die Stadt El Provenir eingenommen hätten, hätten später eine schwere Niederlage bei Ceiba erlitten. Auch in den anderen Städten des Südens, den bisherigen Hauptstützpunkten der Revolutionäre, sei ihr Widerstand gebrochen, und die Auführer befänden sich auf der Flucht. Ihr Angriff auf die Stadt Puerto Cortes sei ebenfalls mißglückt. Die Revolutionäre hätten gehofft, sie selbst einzunehmen zu können. Ihr Vorhaben wurde aber von der See aus beobachtet worden; man habe sie in die Stadt eindringen lassen, sie dann durch Regierungstruppen umzingelt und gefangen genommen.

Das amerikanische Kanonenboot „Albatros“ ist in Amapa eingetroffen und hat seinen Befehlen entsprechend die Regierung unter seinen Schutz genommen.

Kleine Tagesnachrichten.

— Aus Paris wird gemeldet: Der spanische Botschafter sowie die Gesandten der Niederlande und Bayerns überreichten am Sonntag im Namen der Chefs sämtlicher in Paris beglaubigten Missionen im Einklang einen protestarischen Fidejucium an Präsidenten als Hochzeitsgeschenk für Königin Viktoria.

— Bei den finnischen Landtagswahlen wurden gewählt von der Schwedenpartei 25 Abgeordnete, 25 Jungfinnen, 54 Mittfinnen, 83 Sozialdemokraten, 9 Agrarier und vom christlichen Verband zwei Abgeordnete.

Abfahrtszeiten und die von der Passagierliste aus zu benutzenden Passagierdampfer.

Nach den Reisen um die Welt befehndet das Büchlein die direkten Reichspostdampferfahrten, alle vierzehn Tage nach Asien, nach Australien alle vier Wochen, indem dabei über die Zeit der Einschiffung in den Hafenorten, über Besetzung und Aufteilung von Plätzen auf den Schiffen, Abreisezeit von Berlin und Telegrammen an Passagiere, über die Art der Verpflegung und Besichtigung des Reisegepäcks, Haltung der Kreuzer, Seemalversicherungen und Reiseversicherungen, Fahrpreise, Geldwährungsverhältnisse und Hotels in den einzelnen Hafenorten usw. Auskunft gegeben wird.

Bei Benutzung dieses Büchleins wird eine Seereise zum Hochgenuss schon bei der Vorbereitung.

Die Durchführung von größeren Seereisen geht heute nicht nur zum besten Ton der oberen Reichtümer, sondern sie läßt sich auch vom Mittelstande ermöglichen. Der gesundheitliche Vorteil ist — wie schon angedeutet wurde — größer als bei irgend welchen anderen Reisen. Der bestimmte Brunnen- und Bäderkuren durchmachen will, der findet selbst dazu auf den modernen Schiffen — die nebenbei bemerkt, einige Tausend Verlenen fallen — Gelegenheit. Martenbad, Karlsbad und Ems geben ihre Seebäder an die Schiffe ab; Moor- und Solbäder hat man auf ihnen eingerichtet. Es ist eben „alles da“!

Simmeln möchte ich noch darauf, daß Seereisen auch für kräftliche, wohlhabende Kinder, für beschäftigte und blutere junge Mädchen und von der Schule liberatete unermüdete junge Leute und Studierende von ganz immensen Erfolgen begleitet zu sein pflegen. Durch den fortwährenden Aufenthalt in reiner, ozeanischer Luft wäscht der Appetit, die roten Blutkörperchen bilden sich mehr und leichter und das Allgemeinbefinden hebt sich in jeder Weise.

Darum greifen auf zur See!

Noch heute gelten die schwingenden Worte Schillers, die er den Chor in der „Brau von Messina“ vortragen läßt:

„Der das grüne kristallne Feld
flüßt mit der Schiffe ellendem Riele,
Dem vermählt sich das Glück, dem gehört die Welt!“

Zur Eröffnung des ersten Deutschen Turnfestes

(Nachdr. verb.) S. u. H. Frankfurt a. M., 17. Juli.
Die alte feste Reichshauptstadt Frankfurt a. M. sieht im Zeichen der vier F. Zum zweiten Mal seit dem Beleben der Deutschen Turnerschaft bildet sie den Boden für das Deutsche Turnfest, das in Wäldern von fünf Jahren die Angehörigen der Deutschen Turnerschaft zu einem der nationalen und volkstümlichsten deutschen Feste vereint. Am Tage von Waterloo im Jahre 1800 in Koblenz gegründet, hat sich die Deutsche Turnerschaft unter Zuerhaltung aller politischen und religiösen Differenzen zu einem nationalen Ausdruck der deutschen Volkstugend entwickelt, dessen historische und vor allem militärische Bedeutung von keiner Seite mehr bestritten wird. — Nach mühsamsten Fortschritten, wobei sich die Frankfurter Turnerschaft durch ihre Leistungen auf allen Gebieten der Leibespflege vorzüglich gezeigt hat, legt heute

die Saupfeier

ein, deren Verlauf nicht nur in den Kreisen der Deutschen Turnerschaft, sondern weit darüber hinaus in allen Ländern, wo Deutsche wohnen und der Turnerei Verständnis und Interesse entgegenbringen, mit Spannung verfolgt wird. Bestellen sich doch nicht weniger als 45 000 Mitglieder der etwa eine Million zählenden Angehörigen der Deutschen Turnerschaft an der riesenhafte Veranstaltung. Der

Einzug des nordamerikanischen Turnerebenes in die Festhalle bildete heute Abend eine glänzende Substanz zu der implanzten nationalen Veranstaltung. Die Amerikaner trafen um 9 1/2 Uhr von Bremen und den Rhein einfliegend kommend auf dem höchsten Hauptbahnhof ein, begrüßt empfangen von den Frankfurter Turnern, die in großer Zahl in dem Empfangsgebäude sich eingefunden hatten. Die Amerikaner werden an den Wettkämpfen, den Sondervorführungen und dem großen Festzuge teilnehmen. Dieser Festzug ist die äußerliche Demonstration der Deutschen Turnerschaft, die dabei alle ihre Teilnehmer in Einigkeit der Festhalle vorzuführen pflegt. Dem Empfang der auswärtigen Gäste am Sonnabend, der Feler in der Paulstraße und dem Festzuge schließen sich dann in der kommenden Woche die turnerischen Festveranstaltungen des Festes an. Den Höhepunkt des Festes bilden Turnfahrten nach dem Niederrhein und süddeutschen Südboden.

Das Festfeld der Stadt

ist vollendet. Saus für Saus ist mit reichem Grün- und Girlandenschmuck versehen. Dem Eingang zur Festhalle, der Höhenpollerstraße, bildet ein mächtiges Portal, von dem in Flammen schreit „1. Deutsches Turnfest“ leuchtet. Wenige Minuten dahinter befindet sich der große Festplatz, dessen Haupttribüne die große Festhalle von Professor Thierlich-Wandlung bildet. In ihr, wie auf dem Festplatze wird sich der Hauptteil der turnerischen Vorführungen abspielen.

Der Anbruch des Publikums zum Empfang der amerikanischen Turner war ganz ungeheuer, so daß es vielfach zu lebensgefährlichen Szenen kam, besonders an der ersten Empfangshalle am Bahnhofsgebäude. Hier wurden die amerikanischen Turner von den Frankfurter Turnern und dem Ortsausschuß lebhaft begrüßt. Ihr Führer dankte mit bewegten Worten. Daran wurde das Banner der amerikanischen Turner entfaltete und der Marsch in die Stadt angetreten.

Provinzial-Nachrichten.

Eisenbahnüberführung und Bahnhofsumbau.
Weißensee, 17. Juli. Die Bahnüberführungsfrage, die seit Jahren die Bürgerchaft und die Stadtverordneten unruhigt, bildete gestern den Gegenstand einer ausgedehnten Besprechung in der Stadtverordnetenversammlung. Am 30. Juni hatten die Stadtverordneten beschlossen, zum Bahnhofsumbau, der insgesamt etwa sieben Millionen Mark erfordert, 150 000 Mark als städtischen Beitrag zu leisten, wenn die Uebersiedlungsfrage, die nach dem neuen Umbauplatz eine Steigerung von 1:20 erzielte, wenigstens annähernd in ihrer jetzigen Steigerung erhalten bleiben, und wenn unterhalb des Bahnhofsempfangsgebäudes eine zweite Unterführung des Bahnkörpers für Personen- und Fuhrwerkverkehr errichtet würde. Daraufhin hat der Eisenbahnminister wiederholt beauftragt, die Stadt solle nur 50 000 Mk. Beitrag leisten, aber die Uebersiedlungsfrage, d. h. die solle zu dem Umbau 50 000 Mk. beitragen, ohne das geringste Einpruchrecht in die Art der Ausführung zu beanspruchen, und diese ganz dem Beleben der Eisenbahnverwaltung überlassen, die gewünschte zweite Unterführung, die etwa 400 000 Mk. kosten würde, also selbst bauen. In ihrer gestrigen Sitzung beschlossen die Stadtverordneten mit 26 gegen 2 Stimmen, den Antrag der Eisenbahnverwaltung auf eine bedingungslose Beitragsleistung von 50 000 Mk. abzulehnen und dem Fiskus, entsprechend dem Antrage des Stadtverordnetenvereins, Künze, den Beitrag von 150 000 Mk. auf 200 000 Mk. zu erhöhen unter der Bedingung, daß die Uebersiedlungsfrage wenigstens annähernd ihre jetzige Steigerung beibehält, aber unterhalb des Bahnhofsempfangsgebäudes eine zweite Unterführung des Bahnkörpers für Personen- und Fuhrwerkverkehr errichtet wird, wie das die künftige Entwicklung der beiden Stadteile erfordert.

Grete Beier begnadigt.

Chemnitz, 18. Juli. Dem „Chemn. Tagebl.“ wird aus Dresden telegraphiert, daß Grete Beier zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden ist.

Fabrikbrand.

Hannover, 18. Juli. Dem „Hann. Courier“ zufolge ist die große Budstün- und Tuchfabrik von Steinbach in Weifungen abgebrannt.

Wohau, 18. Juli. (Unglücklicher Senfentrieb.) Beim Roggenmähen wurde eine polnische Arbeiterin von ihrem Vater durch einen Senfentrieb vereseltlich schwer verletzt.

Meuchen, 17. Juli. (Beligwechsel.) Die ca. 1100 Morgen umfassenden Nittegründe Meuchen und Groß-Görden, bisher der Frau Professor Dr. Treder geb. Niedel in Besitz gehörig, sind durch Kauf an das Bankhaus Weckoll & Raate in Halle übergegangen.

Wittenberg, 17. Juli. (Einen Frauengauß.) machte die Frau des heiligen Orisengaußes. Als sie im Wägen aus dem Haus fuhr, fiel sie in einer Tiefe von 30 Metern auf das Schicksal eines Mannes. Der Fund ist noch nicht aufgeklärt; selbstverständlich arbeitet inzwischen die Wittenberger reg. ihm mit irgend welchen Verdähten in Verbindung zu bringen.

Belzig, 17. Juli. (Der berühmteste Wittenberger Tempel.) von Anowades, der sich schon seit 4 Jahren seiner Teilnahme zu entziehen gewohnt hat, ist nunmehr endlich verhaftet worden. Tempel hatte sich hier ein Fahrrad ge-

haben und fuhr damit in der Richtung nach Klein-Glien auf den Anstand. Oberwachmeister Riedel, die beiden Besatzungsgendarmen und drei Förster der Glienener Herrschaft verfolgten die Spur des Wilderers, dessen Kaufkraft abgegebene Schüsse verriet. Er war mit dem Ausweichen aus dem Nebel beschäftigt und hatte schon sein Gewehr aus dem Nebel genommen und im Rückfall verpackt, als Oberwachmeister Riedel zu ihm trat. Als der Wilderer die beiden Gendarmen sah, gab er jeden Widerstand auf und ließ sich verhaften.

Wanfried, 17. Juli. (Ein zuverlässiges Gewehr.) Ein benachbarter Mißla wurde Schützenfest gefeiert. Einer der Schützen verlor sich bei einer neuen Schießübung. Nach etlichen Schüssen zerbrach die Waffe so vollständig, daß der Schütze nur noch den Tragriemen in der Hand hielt. Mehrere der Umstehenden wurden verletzt, darunter einer recht erheblich, so daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Paris, 15. Juli. (Mutterliebe macht heroisch.) Ein bei einem kleinen Landwirt beschäftigter Knecht fand im Getreide ein junges Reh und nahm das sich sträubende und schreiende Tier auf den Arm. Wütend stand das alte Reh vor ihm, das mit solcher Gewalt gegen seinen Kopf sprang, daß er das Rückgrat fallen ließ und beständig blutend den Helmweg antrat. Jedemfalls ist aber der hier bewiesene Mut des sanften Rehes eine interessante Erscheinung.

St. Petersburg, 17. Juli. (Treu eines Hundes.) Der Wächter des Gewerks Wertes suchte fälschlich, wie schon berichtet, mit seinem Hunde vor einem Gewittersturm in einer Hütte Schutz. Die Hütte fingte zusammen und begrub den Wächter unter sich, der dabei den Tod fand. Als Hütte nahe, hielt der Hund neben dem Gewittersturm und ließ niemand an die Leiche herantreten. Da alle Mittel vergebens waren, den treuen Hüter von der Seite seines Herren zu entfernen, so mußte der Hund schließlich erschossen werden.

Wien, 17. Juli. (Witterungsbericht.) Das den Schwaben Europas bedeckende Hochgebiet hat sich über dem Kontinent weiter ausgedehnt. Am Donnerstag war der Himmel klar bewölkt, so daß nur selten und immer auf ganz kurze Zeit die Sonne zum Vorschein kam, aber die Luft war ziemlich klar und die Feuchtigkeit bei dem Hoch ziemlich gut. Das langsame Fallen des Barometers seit gestern Nachmittag 4 Uhr zeigt an, daß wir uns dem Wirkungsbereich einer Depression näherten. Am Donnerstag bei Sonnenaufgang entfaltete sich besonders intensive Farben, gleichzeitig den Witterungsdruck anwendend. Seit den ersten Morgenstunden umhüllte sich hirmittler, blasser Schwefel die Bräunung, und um 10 Uhr vornehmlich tobte der Südweststurm mit 18 Meter Geschwindigkeit in der Stunde, der niedergehende Regen wurde mit großer Gewalt gegen die Gebäude und Fenster gerichtet. Für die nächsten Tage dürfte trübes, wolfiges Wetter mit Regen zu erwarten sein.

Gießen, 17. Juli. (Selbstmord durch eine Dynamitpatrone.) Ein geisteschwacher Einwohner aus Hieslau tötete sich durch Entzünden einer Dynamitpatrone, die er in den Mund genommen hatte. Dem Selbstmörder wurde der Kopf total abgerissen.

Hildesheim, 15. Juli. (Wegen Wechselschwankungen) in Höhe von über 50 000 Mark wurde der bei einer Hiesigen Malzfabrik beschäftigte 17jährige Schreiber Th. Müthing in Bremen verhaftet, als er im Besitz einer nach Amerika abzubehenden, der größte Teile des Geldes, ca. 40 000 Mark, wurden bei den Pflegerinnen des jungen Mannes, den Stiefhelferinnenwirtsleuten Müthing in Worlberg vorgefunden. Die Pflegerinnen, die in der letzten Zeit große Aufwendungen gemacht und sich von dem veruntreuten Gelde ein Haus gekauft hatten, wurden gefreut wegen Beihilfe verhaftet.

Göthen, 16. Juli. (Eine neue Probe-Strahlenbeleuchtung) läßt jetzt das Elektrizitätswerk in der Heinrichstraße ausführen. Zur Verwendung kommt diesmal die neueste Bogenlampen-Konstruktion, die Quarzlampe, die neben sparsamem Stromverbrauch den

großen Vorteil hat, wenig Anprüche an die Bedienung zu stellen. Die Lampen haben eine Leuchtkraft von 3000 Normalkerzen. Gegenwärtig ist man mit dem Aufstellen der Lampe beschäftigt. Es ist bei diesen eine große Höhe erforderlich, da die Lampen nur Meter über dem Boden hängen müssen, um ihre volle Leuchtkraft zu entwickeln.

Borsburg, 16. Juli. (Der Bau der Zementfabrik) im benachbarten Steudnitz schreitet zügig vorwärts, sobald man sich jetzt schon einen Begriff von dem riesigen Umfang des Wertes machen kann. Gegen 100 Arbeiter, darunter 15 Monteur, sind tätig. Der Bau wird fast durchweg in Beton ausgeführt. Die eben fertiggestellten Teile hat bei einem riesigen Umfang die Höhe von 80 Metern.

Kassel, 17. Juli. (Gehemrath Beckel-Weimar) ist im Hohenberg bei einem Ausritt von Wiesbaden zur Walfestung kurz vor der Schützhütte am Hohenberg gestorben.

Leipzig, 17. Juli. (Ein vierter Schädel) wurde Freitag Abend hinter dem Zoologischen Garten aus dem Schlamm der Elbe herausgehoben. Es wird vermutet, daß auch dieser Kopf ein zu wissenschaftlichen Zwecken präparierter Menschenschädel ist, den man leichtfertig in das Wasser geworfen hat. Zur Auffindung des kalten Leibes haben die vier Hunde absolut nicht beigetragen.

Hartmannsdorf (Leipzig), 17. Juli. (An Genickstarre starb) am Mittwoch nach etwa lebenswichtigem Krankenlager der fünfjährige Sohn des hier wohnhaften Zimmermanns Otto Löwe. Nach ärztlichem Befund ist als Todesursache ungewissheit Genickstarre festgestellt worden.

Kunst und Wissenschaft.

Böcklins Toteninsel.

Der Münchener Kunstzeitschrift „Die Kunst für Alle“ entnehmen wir nachstehende interessante Notiz: Als der deutsche Kaiser in Korfu weilte, wandte sich das allgemeine Interesse diesem märchenhaften Eiland zu. Unter den mancherlei Nachrichten, die damals über Korfu auftauchten, war auch wieder einmal die Behauptung, die kleine, Korfu südlich vorgelagerte Insel Bonitonisi, das „Mausinseln“, sei das Vorbild von Böcklins „Toteninsel“ gewesen. Seit der Münchener Professor Fritz Sommer im Jahre 1898 diese Insel aufsuchte, ist sie, trotz der wiederholten bedeutender Böcklinforscher und Böcklinkenner, immer aus dem Gedächtnis der Welt verschwunden. Besonders scharf hat sich Professor Julius Vogel-Leipzig gegen die Behauptung gewandt. Mit Recht. Denn Böcklins Bild ist fürs erste gar nicht vor der Natur entstanden, sondern war Böcklin niemals auf Korfu, ja, er selbst betritt Anfangs überhaupt nicht auf Bonitonisi, daß mit der „Toteninsel“ irgend eine bestimmte Insel gemeint sei. — Die „Toteninsel“ entstand im April und Mai 1880 zu Florenz. Die Gräfin Oriola aus Silesheim besuchte auf einer Italienfahrt den Meister und betrat mit ihm „ein Bild zum Träumen“. Böcklin ging logisch aus Wert. Als die Gräfin nach einigen Wochen wieder nach Florenz kam, konnte sie der Künstler vor das betraute fertige Gemälde führen. „Sie erhalten, wie Sie gewünscht, ein Bild zum Träumen“, sagte er zu ihr, „es muß so stille wirken, daß man erschrickt, wenn angeknipst wird.“ — Wie gesagt, hatte es Böcklin in derrede, daß die „Toteninsel“ irgendwo „im Original“ zu finden sei. Er hat aber später selber doch so viel zugegeben, daß ihm gewisse Festgebäude der Bonaninsel im Geiste von Geta, die Böcklin getannt hat, das Motiv gaben. Doch ist das Bild dann ganz frei, ohne Verwendung von Studien, entstanden. In diesem Sinne hat sich auch Max Klinger ausgesprochen. Bonitonisi aber kann als Vorbild zur „Toteninsel“ niemals ernsthaft in Betracht gezogen werden.

In der Münchener Bilderfälschungsaffäre ist die gerichtliche Untersuchung nunmehr ihrem Abschlusse nahe. Da die vom Untersuchungsrichter angestellten Erhebungen teilweise sehr umfangreich waren, so sich die Untersuchung sehr in die Länge: sie dauert jetzt schon anderthalb Jahre. Nun

sind alle in Frage kommenden Bilder beigegeben; ihre Anzahl ist so groß, daß sie in dem geräumigen Bureau des Untersuchungsrichters zur Beichtigung und Prüfung durch die Sachverständigen nicht untergebracht werden konnten. Sämtliche Bilder wurden daher im Saalburger Gerichts-Anwaltsamt und den Beschuldigten nachstehend gemachten Sachverständigen einer eingehenden Prüfung unterzogen.

Böcklinforscher. Am Freitag fand bei außerordentlich medizinische Professor an der Universität Leipzig Dr. med. Richard Dagen. Er habilitierte sich im Jahre 1885. Am 20. September 1900 war es ihm vergönnt, sein 35jähriges Doktorjubiläum zu feiern. Der Verdienste war früher ein geluchter Arzt, dessen langjährige röntgenologische und otiarische Privat-Poliklinik, die er seines Augenleides wegen aufgeben mußte, in Leipzig einen guten Namen hatte und sehr geliebt war. Professor Dagen war für mehrere medizinische Zeitschriften und als korrespondierendes Mitglied der medizinischen Gesellschaft in Genf literarisch tätig. Ein von ihm verfaßtes umfangreiches Werk behandelt die seit 1850 in der Therapie eingeführten neuen Arzneimittel.

Seine Mitteilungen. In München begann heute die Vorbereitung zur Generalversammlung des Deutschen Schriftstellerverbandes. Es sind zahlreiche Vertreter von Sectionen aus allen Teilen Deutschlands und Ostpreussens erschienen. — Der Konrektor der hiesigen Realakademie in Düsseldorf Dr. Boaz ist unter Verleihung des Professortitels zum Rektor der Akademie als Nachfolger Director Professor Adlers ernannt worden.

Theater und Musik.

Mitglied des Weimarer Generalintendanten. Die Weimarer Zeitung meldet den Rücktritt des Generalintendanten v. Sigmund mit Ablauf der Saison. Sein Nachfolger wird Herr v. Schradt. — Die Nachricht des amtl. Blattes ist so launisch, daß es geradezu lächerlich, mit einem Urteil über den Wechsel bis zur offiziellen Motivierung zurückzuhalten.

Der hundertste Geburtstag von Felix Mendelssohn wird im nächsten Jahre aus in England multitalentigen Kreisen festlich begangen werden. Im Krönungspalast in Leipzig ist eine Gedenkbildung Mendelssohnfeier für die Mitte Juni festgesetzt. Der Gedenkbildung und sein Orchester, insgesamt 4000 Sänger und Musiker, werden sich unter der Leitung von Dr. F. J. Cowen an den Auführungen beteiligen.

Eine englische Aristokratin als Primadonna. Aus London wird uns berichtet: Ein interessantes Drama hat in diesen Tagen im Covent Garden statt. Ein Mitglied der Hofgesellschaft, eine bekannte englische Aristokratin, Mrs. Cecil Edwards, die Schwägerin von Lord Kensington, trat unter dem Bühnennamen Edwin zum ersten Male als Primadonna vor ein öffentliches Publikum. Die Königin, Prinzessin Victoria und der Herzog von Sparta waren im Theater erschienen, wo Mrs. Cecil Edwards zu hören, die Bühnenaufnahme erglänzte fast. Sie sang die Margarete und Händel'scher weider schmieglamer Sopran, konnte die einfache Natürlichkeit ihres Spieles am besten laute Stürme des Beifalls.

Leitung: F. B. Eugen Brinmann. Verantwortlich f. d. polit. Inhalt: Dr. Eugen Brinmann, für den lokalen Teil: Dr. Brönninghaus, Gerold und Sporr: Eugen Brinmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schauerburg; für den Handelsteil: Fritz Kutz; für den Inseratenteil: Friedrich Engelhart; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfasst 12 Seiten — (einschließlich „Berichtigung“).

Mit gerechtem Zorn betrachtet die Hausfrau ihre Waage, die bald durch allerschand Nachmittel, Boraxformel oder Jauchergemischen zerfallen und verdorben ist. Und wenn sie eine flüchtige Hausfrau ist, wärdt sie in Zukunft nur noch mit einer flüchtigen Zalm-Exp.-Bereitete, ein ineband bewährtes solches Fabrikat, das bekanntlich die Gewebe schont, wie kein anderes. Deshalb auch ist Kuhns Zalm-Zern-Stärke mit 20 cm K 2 u 3 a n d überall in jedem feineren Geschäfte erhältlich. — Vorst. beim Einkauf!

Grosser Inventur-fusverkauf.

<p>Ein Posten Damen-Strümpfe Paar 65 45 35 Pf.</p>	<p>Ein Posten Waden-Söckchen Paar 85 25 15 Pf.</p>	<p>Ein grosser Posten Spachtel-, Valenciennes- und Tüll-Spitzenstoffe, nur moderne Muster, Meter 1³⁵ 1²⁵ 1⁰⁰ 80 und 60 Pf.</p>	<p>Ein Posten Wasch-Blusen Stück 95, 80, 65 Pf.</p>	<p>Ein Posten Staub-Paletots Stück 4,50, 2,90 M.</p>
<p>Ein Posten Spitzen-Handschuhe Paar 1,15 M. 95 Pf.</p>	<p>Ein Posten Blusen-Stoffe Meter 75 Pf.</p>		<p>Ein Posten Bordüren-Röcke Stück 4,50, 2,90, 2,85 M.</p>	<p>Ein Posten Kostüme Stück 9,00, 6,75 M.</p>
<p>Ein Posten Wasch-Wäster Stück 75 65 45 Pf.</p>	<p>Ein Posten Untertailen Stück 2,00 1,50 95 Pf.</p>	<p>Ein Posten Römische Bänder extra breit Meter 25 Pf.</p>	<p>Ein Posten Matrosen-Mützen gute Qual. St. 75 50 25 15 Fl.</p>	
<p>Ein Posten Schwarze Strausfedern Stück 1,50 1,10 75 Pf.</p>	<p>Ein Posten Jacquard-Tischtücher Stück 1,25 95 Pf.</p>	<p>Ein Posten Blusen-Passen schwarz, weiss St. 1,50 1,00 75 Pf.</p>	<p>Ein Posten Kimono-Träger Stück 2,50 2,00 1,50 M.</p>	
<p>Ein Posten Selbige und Batist-Mützen Stück 75 65 35 Pf.</p>	<p>Ein Posten Hosenträger Stück 75 50 35 Pf.</p>	<p>Ein Posten Spitzen-Schleifen Stück 15 Pf.</p>	<p>Ein Posten Diplomaten-Bänder Stück 45 35 25 Pf.</p>	
<p>Ein Posten Stickerol-Coloratts Stück 15 8 Pf.</p>	<p>Ein Posten Herrn-Stroh Hüte St. 1,25 1,00 50 35 25 Pf.</p>	<p>Ein Posten Schwarzseid. Stolas Stück 2,00 2,50 M.</p>	<p>Ein Posten Weiße Waschl-Unterröcke mit Volant u. Besatz 95 Pf.</p>	

Geschäftshaus J. Lewin

Grösstes Kaufhaus der Provinz Sachsen.

Unsere Schaufenster bitten zu beachten.

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

